Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 50

Artikel: Bei den Fürstbischöfen von Basel [Schluss]

Autor: Correvon, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesetze abzulauschen ist sein Streben; diese Gesetze zum Ausbruck zu bringen sein Wille. So erhalten seine Bilder eine sichere Geschlossenheit. Sie lassen auch eine tüchtige hand-werkliche Schulung erkennen, was feststellen zu können heutzutage bekanntlich nicht mehr selbstverständlich ist. Längere Aufenthalte in Rom und Florenz bestimmten sein Werden. Botticelli, Fra Angelico waren seine Anreger.

Der Künstler steht heute Ende der zwanziger Jahre.

Der Künstler steht heute Ende der zwanziger Jahre. Sein Schaffen hat bereits Markteine aufgestellt. Gottsried Christen hat es nicht nötig, daß ihm eine Zukunft voraussgesagt wird. Das Fundament dazu hat er gelegt; das Gebäude wird er selbst und sicher aufrichten.

Otto Rehrli.

Bei den Fürstbischöfen von Basel.

Von Gonzague de Rennold. Autorisierte Uebersetung von Hedwig Correvon.

IV. (Shlub.)

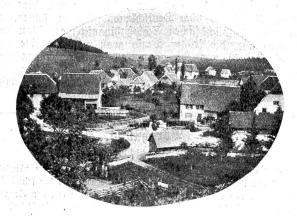
Wenn auch die Einsiedler und die Mönche die jurassische Einsamkeit zum Leben gerufen haben, die Mönche sie urbar machten, ihre Bewohner evangelisierten, tauften, zivilisierten, so haben doch erst die Bischöfe aus diesen düstern Tälern

eine Seimat gemacht.

Der erste Fürstbischof ist Abalbert II., welchen Rudolf III., König von Burgund, im Jahre des Heils 999 die Abtei von Münster-Grandval mit Zubehör, sowie alle Herrscherechte zu lehen gab. Er richtete die durch die Barbaren zerstörten Gebäude und das Basler Münster wieder auf und weihte letzteres am 11. Oktober 1019 im Beisein des Kaisers Heinrich II. seierlich ein. Das Bistum Basel wurde also seit dem Tode seines Gründers, des Königs Rudolph, ein unmittelbares Lehen des heiligen römischen deutschen Reiches. Das Basalentum der Bischöfe zum Kaiserreich und zum schweizerischen Bündnis, das sind die beiden Tatsachen, die bis 1815 die ganze Entwicklung des bernischen Juras bestimmt haben.

Bei den kleinen Jakobinern der raurakischen Republik und des Mont Terrible, hierauf bei den guten achtundvierziger Radikalen wurde es Mode, die Fürstbischöfe von Basel als Tyrannen zu bezeichnen. Jedoch niemand wagte se sich von diesem Despotismus, gegen den selbst die Geschichte Einspruch erhebt, voll überzeugt zu zeigen: in Wirklichkeit waren die Bischöfe die größten Wohltäter und wahre Bäter des Juras; sie haben die Freiheit, die Rechte ihres Volkes in tragischen und schwierigen Augenblicken beschützt, und wenn es welche gab, die ihre Mission nicht erfüllten, so

war dies eher aus Schwäche.



Beurnevesin (Brischweiler) bei Bonfol.

Wer waren die Nachfolger Adalberts? Da war der Freiburger Gérard be Buippens, der 1313 Neuenstadt er-

baute. Ferner Johann Senn von Münsingen: er gewährte Basel das Recht, einen Bürgermeister und einen Rat zu wählen; am 20. Juni 1351 setzte er die Vorrechte und die Pflichten des Herrschers, sowie der Vasallen in einer Charte,



Das Dörfchen La Motte bei Ocourt, an der aussersten Grenze.

die einer Berfassung gleichkommt, fest. Johann von Fledenstein sett im 15. Jahrhundert Johann Senns Ueberlieferung fort: er läßt in den Freibergen Straßen anlegen, er regelt den Kirchendienst, die Verwaltung der Kirchenspiele, die Beachtung der Sonntagsruhe, er droht, Priester, die ihres Amtes nicht walteten, mit Rirchenbann zu belegen. Raspar von Rhein veröffentlicht 1483 die Hausgesetze des bischöf= lichen Sofes und ist ein unbestechlicher Richter der Sitten und Brauche. Aber erst bei der Reformation erscheint der größte Fürst, der je im Jura regierte: Iohann Christoph Blaver von Wartensee, Stiftsherr von Basel und Sohn einer adeligen, in St. Gallen niedergelassenen Familie. Im Alter von kaum dreiundreißig Jahren wurde er am 22. Juni 1575 in Delsberg zum Priefter eingesett. Er findet seine Sauptstadt und die Sälfte seiner Untertanen gum neuen Glauben übergetreten, sein Kapitel in der Berbannung, seine Güter vergeudet, seine Domanen verlassen, überall Unordnung; er sieht sich gezwungen, seine Residenz nach Bruntrut zu verlegen, einer Stadt, der er, taum zeitlicher Berrscher, nicht einmal geistiger Priester ist, denn Pruntrut und Ajoie rechneten sich infolge einer seltsamen Anomalie früher zum Kirchsprengel von Besançon Als er 1609 starb, war das Laufental wieder zum Katholizismus zurückgekehrt, der Klerus, der durch ihn ausgebildet worden war, war besser, disziplinierter, die Schulden waren bezahlt und im Schatten des wiederaufgebauten Schlosses erhob sich ein Jesuitenkollegium, das jum Mittelpunkt der geistigen und französischen Rultur im Bistum wurde. Im 18. Jahrhundert unterdrückt Johann Konrad von Reinach-Hirgbach, der von 1705 bis 1737 regierte, die Unsitten, die sich seit dem dreißigjährigen Krieg eingebürgert hatten; er organi= siert die öffentliche Berbeiständung, setzte den Entholzungen eine Grenze; seine Ordonnanz von 1726 kann als Muster gelten. Aber der Fürst von Reinach ist außerdem ein Gelehrter, ein Humanist; er gründet sogar eine kleine Akademie, beren Sitzungen er jede Woche porsteht und deren Mit= glieder in Bruntrut öffentliche und kostenfreie Borlesungen halten. Joseph Ludwig Rind von Baldenstein beschäftigt sich mit den Arbeitern und läßt für sie prattische Rurse in Mathematik, Geometrie, Volkswirtschaft und Geschichte ab-halten; er richtet eine Baumwollspinnerei ein, gründet die Süttenwerke von Bellefontaine, schränkt die Bahl der Feste ein. Der lette Fürstbischof endlich, Josef Sigismund von Roggenbach, bringt, bevor er davongejagt wird, Ordnung ins Schulwesen.

Die Bilder der Fürstbischie hängen in einem Saal des Schlosses von Pruntrut: diese Ausländer — sie kamen

aus dem Elfaß, aus Schwaben, einige aus der Schweis und der Franche=Comté zeigen alle ernste und sorgenvolle Gesichter, eher Diplomaten=, Berwalter= und Staatsmänner= als Priestergesichter. Ohne den Beistand eines Bischofvikars hätten sie ihren geistlichen Pflichten nicht nachkommen können: dieser besuchte die Rirchenspiele, predigte und fonfirmierte. Denn dieses Miniatur-Fürstentum war infolge der Buntschedigkeit der örtlichen Freiheiten und Privilegien durchaus nicht leicht zu regieren. Biel, das der helvetischen Rörperschaft angehörte, bing als freie Stadt nur nominell vom Bischof ab und besaß eigene Gerichtsbarkeitsrechte auf das Ergel. Neuenstadt und Münster-Grandval, beide protestantisch, waren in Bern eingebürgert. Der Abt von Bellelan war Bürger von Solothurn. Delsberg und seine Talschaft erfreuten sich weitgehender Freiheiten, ebenso Bruntrut, St. Ursitz und die Freiberge. Dann noch die Laienbrüderlehen der bischöflichen Gerichtsbarkeit, ob nun adelige Familien ober fremde Städte wie Aarau, Solothurn oder Mulhaufen, oder gar Fürsten wie die Markgrafen von Baden oder der König von Frankreich in persona damit belehnt waren, waren, als zur Grafschaft Berette gehörig, Basallen des Bischofs.

Im Rathaus von Pruntrut ist ein, nebenbei gesagt, mittelmäßiges Bild zu sehen, das eine interessante Szene mit großer historischer Treue wiedergibt: die Sinrichtung des Beter Bequignat und seiner Selfer, den "Beauftragten des Bolkes". Sie fand 1740 am Borabend vor Allerheiligen statt und war die logische unerbittliche Folge der Wirren, die die 1726 von Johann Ronrad Reinach unternommene Abschaffung der Mißbräuche zeitigte. Diese Mißbräuche waren zur Gewohnheit geworden; sie nühten einigen Individuen, ruinierten jedoch den Staat, das Land und das Bolk. Der Aufruhr von 1730 bis 1740, den ein zwar gesetzliches, aber zu schroffes Regiment verursachte, mußte erstidt und bestraft werden. Dies ist die erste Pflicht des Herrschers; wenn sich das Bolt im Unrecht befindet, muß man das Gesetz auch gegen das Volk durchsetzen, sonst hat das Geset keine Daseinsberechtigung. Durch den Aufstand, ben Péquignat, ein alter, fühner, verschmitter Bauer, leitete, bedroht, wurde Sigismund von Reinach, der Nachfolger Ronrads, von Furcht ergriffen und rief den Rönig von Frankreich um Silfe an. Am 24. August 1740 drangen plöglich vierhundert blaue Dragoner mit entblößtem Degen beim Donnern der Kanonen in das erschreckte Pruntrut ein. Gleich darauf war Péquignat gefangen.

Der siebzigjährige Greis wurde mit aller Strenge, aber äußerst gerecht abgeurteilt: eine wahre Sorge um Unparteilichkeit hatte bei der Zusammensetung des Gerichtes, sowie auch bei der Berhandlung gewaltet — man ließ sogar fremde Gesekeskundige kommen. Péquignat starb gefaßt, Gott und seine Dunchlaucht um Berzeihung bittend und die Jungfrau um Mut und Geduld anflehend. Er war ein Barteigänger, kein Rädelsführer; er wurde kein Märthrer: erst hundert Jahre später bemühte man sich um der Sache willen, ihn zu einem zweiten Davel zu stempeln. Aber hatte der Fürst das Recht zu strasen, so hätte der Bischof die Pflicht zu verzeihen gehabt.

V.

Der Gelehrte, an den ich mich wende, läßt vor mir die Vergangenheit des bischöflichen Juras wieder aufleben; er zeigt mir seine Sammlungen und Dokumente: er hat mit eigener Hand alle Unterschriften, alle Namenszüge, alle Siegel, alle fürstlichen Wappen kopiert, ein Seft enthält die Fürsten, ein anderes die bischöflichen Vikare, ein weiteres die Priester von Vellelan, Lucell, Mariastein. Er kennt alle Dörfer, alle Häuser, alle Familien, alle Stammbäume, alle Unekdoten: die kleinen Geschichten, die die große gestalten und oftmals weit malerischer, heldenhafter, symboslischer sind als jene. Er hat kostdare Funde zusammensgetragen, ein Wörterbuch der Kirchspiele, eines der Schlösser

und Ruinen. An ihn wendet man sich, wenn man einen Brunnen, eine Kapelle, eine Kirche restaurieren wist. Er ist Optimist, er liebt die Gegenwart, die Schweiz, und sogar Bern, er hat die schwerzlichen Stunden des Kulturkampses durchgekämpst, er war im Gefängnis, in der Verbannung; seine alten Gegner grüßen ihn, reden mit ihm, gehen ihn um seine Meinung, seine Dienste an.

Bon seinem oberhalb Delsberg, an der Straße nach Rotre Dame du Borbourg liegenden Häuschen aus ist die Aussicht weit. Das Delsbergertal ist das charakteristischste und das schönste im Jura, deshalb nennt man es im Lande kurzweg das Tal. Es liegt im Mittelpunkt und gleicht einem flachen, grünen Trog, dessen Ränder sanst ansteigen. Die Sorne durchläuft es in ihrer Länge, die Birs in ihrer Breite; die beiden Flüsse vereinen sich, um sich in den kelsgen und schmalen Engpaß zu ergießen, der Notre Dame du Borbourg beherrscht. . . Ein Sturm, der Kommt, ein frischer Wind macht die ersten welken Blätter erzittern; auf den Weidenpläßen betrachten die liegenden oder stehenden Hende, blaue Kette schwebt; die Nacht beginnt aus den Sümpfen zu steigen.

Es gibt zwei Delsberg, dies muß man wissen: das neue Delsberg, jenes unten, beim Bahnhof, das häßliche, gemeine — und das alte auf der Höhe, das sich an den Jura anlehnt. Eine große Straße in Form eines Eselszüdens, Brunnen, die auf wappengeschmücktem Schaft die Madonna oder bärtige Krieger mit Schwert und Sellebarde tragen, ein oder zwei runde Türme, und die Sommerresidenzder Fürstbischöse — ein Balast in französischem Stil des 18. Iahrhunderts, kalt und vornehm hinter seinem Gitterwert liegend. Wenn die Post bei den Rangiers vorüber war, um nach Bern oder Basel zu gelangen, suhr sie durch Delsberg; die Käder knarrten, die Schwellen klingelten; vor dem Wirtshaus wurde Half gemacht, und die keinen Kinder liefen herbei, um die Ressenden aussteigen zu sehen.

Bruntrut, die Stadt der Quellen, stützt sich gegenüber dem langen Juge der Rangiers an den Hang des vom Fahngehölz gekrönten Hügels. Auch ihr Anblick ist der einer kleinen französischen, eleganten, nüchternen und grauen Stadt: ist ihr schönstes Tor nicht das Frankreichs? und ist diese Borstadt nicht die Borstadt von Frankreich? Die Schweiz bekundet hier ihre Souveränität nur durch eine kleine, auf einem Brunnen aufgepflanzte Fahne. Es gibt wenig Denkmäler; die meisten bezeugen den Ratholizismus der Ajoie: die St. Beterskirche, die Ursulinerkirche, die Iuventuti und das große, von den Iesuiten in dem einkachen, jeder Riösterlichkeit fremden Stil errichtete Rollegium.

Um die Stadt, das Land, die Grenzen, die ersten Häuser Frankreichs und Deutschlands sehen zu können, muß man zum fürstbischöflichen Schloß hinaufsteigen. Bon dieser Residenz aus, die früher ebenso groß war wie eine kleine Stadt, besteht noch die Hauptsache. Diese eindrucksvolle düstere und schwere Masse beherrscht die Landschaft und verleiht ihr das Aussehen der Beständigkeit, die dieser äußersten Grenze, dieser Helvetiæ fines, gebührt.

Vorahnung.

von Ernft Eichmann.

Mein hänschen hat die ganze, Die ganze Nacht gelacht. Was hat ihm wohl geträumet, Was hat es wohl gedacht? Es klatschte in die händlein Und bettelte: laß sehn! Es zwickte mit den Heuglein Und jubelte.: wie schön!

Wie schön sind alle Zweiglein Mit Sunkelgold umsäumt! Ich glaub, mein hänschen hat schon Vom Christkindlein geträumt.